Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K 3·20

Nr. 298. Krakau, Montag den 17. Mai 1915. II. Jahr.

Einmarsch der Sieger in Sambor.

Die Leistungen unserer Armee

Berlin, 17. Msi.

Das „Berl. Tagbl." schreibt: „Der endgültige Misserfolg der Engländer in den Dardanellen steht beinahe so fest, wie die russische Niederlage in den Karpathen. Wie schwer diese Niederlage ist, bezeugen die Berichte des russischen Generalstabes. So ungeschickt lügt nur derjenige, der schon total den Kopf verloren hat. Der zugegebene Verlust an Gefangenen und Geschützen ist so überzeugend, dass eine einfache Ableugnung Wahnsinn ist.

Wenn man diese ungeheueren Massen des russischen Volkes mobilisiert sieht, kann man sich erst jetzt einen Begriff machen, was die österreichisch-ungar. Armee in den ersten neun Kriegsmonaten geleistet hat, in denen sie allein den Anprall der russichen Ueberflutung aushalten musste. Die Abschlagung der ersten Stürme war eine Tat, die sich erst jetzt in ihrer ganzen Grösse zeigt, wo die verbündeten Kräfte von Oesterreich und Deutschland an die Zertretung der letzten russischen Massen herantreten."

Die Helden vom 14. Korps.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Josef Ferdinand.

Wien, 17. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Kommandant der IV. Armee, Erzherzog Josef Ferdinand, richtete an das 14. Korps folgenden Befehl:

„Ich habe heute das Kampffeld, das Jägerhaus 402 und Cote 419 besichtigt und überzeugte mich persönlich von der ungeheueren Stärke dieser in einigen Linien erbauten, feindlichen Positionen. Mit Bewunderung gedachte ich der prächtigen Kämpfe, die das 14. Korps in diesem Raume ausfocht. Mit Rührung weihte ich mein Gedenken den zahlreichen tapferen Soldaten, die hier ihr Blut und Leben lassen mussten. Für das 14. Korps ist der heldenmütige Kampf um die Höhen südlich von Tarnow eine neue Ruhmestat, die ihm meine Anerkennung und meinen Dank sichert. Ich rechne auch in der Zukunft mit stärkstem Vertrauen auf mein Edelweisskorps".

Vormarsch an der Kamienna.

Sieg im Norden von Kolomea.

Wien, 17. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 16. Mai, Mittags:

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen den Feind.

Südlich von der unteren Pilica wurden die Anhöhen von Kielce bis zum oberen Lauf der Kamienna vom Feinde gesäubert. Entlang der Weichsel sind die Truppen bis zu den Höhen nördlich von Klimontowa vorgedrungen.

Im Raume San-Rudnik-Przemyśl wurden die russischen Nachhuten vom westlichen Sanufer verdrängt, wobei viele Gefangene gemacht wurden.

Die von den Waldkarpathen anmarschierenden Armeen setzen ihren Vormarsch fort. Eine starke russische Nachhut wurde gestern in der Nähe der Magierahöhen zersprengt, wobei wir 7 Geschütze und 11 Maschinengewehre erbeuteten und 1000 Gefangene machten.

Unsere Truppen sind vormittags unter den Klängen der Musik und stürmisch begrüsst in Sambor einmarschiert.

In Südostgalizien, nördlich von Kolomea, wurden neuerliche russische Angriffe abgewiesen und dem Feinde ein Stüzpunkt entrissen.

Weiter den Pruth hinunter bis zur Reichsgrenze, herrscht verhältnissmässig Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Das Ministerium Salandra bleibt.

Rom, 17. Mai.

Ag. Stef. Der König hat die Demission des Ministeriums Salandra nicht angenommen.

Das ganze Kabinett verbleibt also im Amte.

Ein deutsches U-Boot im Mittelmeer.

Athen, 17. Mai.

Die Blätter melden, dass bei Kap d'Oro auf der Insel Eubea ein deutsches U-Boot gesichtet wurde.

Athen, 17. Mai.

Der hiesige englische Gesandte erhielt von dem kommandierenden Admiral der englischen Flotte in den Dardanellen die Nachricht über die Anwesenheit eines deutschen U-Bootes im Mittelmeer.

Die zweite Siegeswoche.

Krakau, 16. Mai.

Immer gewaltiger wird der Sieg der verbündeten Truppen, seit sie in den ersten Tagen des Mai den Durchbruch durch die Dunajecfront erzwangen. Westgalizien ist völlig vom Feinde frei, auf ungarischem Boden steht kein Russe mehr und **Mittelgalizien ist bereits in unseren Händen.** Bis zum Mittag des 12. Mai hatten die Armeen der beiden Kaiserreiche den Raum vom Dunajec und den Beskiden bis an den San erkämpft, also nach dem amtlichen Berichte mehr als 130 Kilometer heimatlichen Bodens erobert. Und gestern meldete uns Feldmarschalleutnant von Höfer die Eroberung der ganzen Sanlinie in Norden von Przemysl, an dessen Tore unsere Truppen klopfen. Im Süden der Festung sind bereits gestern Dobromil, Stary Sambor, und Boryslaw in unserm Besitz gewesen, und heute sind unsere Truppen im Triumph in Sambor eingerückt. Das ist eine gewaltige Leistung, die zu den grössten Waffentaten dieses Krieges gezählt werden muss. Die ganze Grösse des Sieges kann man erst ermessen, wenn man in Betracht zieht, dass über 130 Kilometer in der kurzen Spanne Zeit von 10 Tagen dem Feinde entrissen wurden. Immer vernichtender gestaltet sich die Niederlage der Russen, ihre dritte und achte Armee können so gut wie aufgerieben betrachtet werden; was nicht im schleunig unternommenen Rückzug, in dem die verschiedenartigsten Kolonnen völlig durcheinander gewirbelt waren, entfliehen konnte, wurde niedergemäht oder gefangengenommen. Nahezu 150.000 unverwundete gefangene Russen werden jetzt schon gezählt, eine Zahl, die mit jedem Tage wächst. Aus dieser Ziffer lässt sich erkennen, welche schwere Verluste die Russen an Toten und Verwundeten erlitten haben müssen und dass die Zahl der Gesammteinbusse an russischen Kämpfern eine Viertel-Million bereits erreicht haben wird.

Von beiden Seiten, von Westen, zum Teil von Nordwesten und von Süden gepackt, fliehen sie in Auflösung über Sieniawa, Przemyśl u. Drohobycz zurück. Der San ist bereits an wichtigen Stellen überschritten. Es wird sich zeigen, ob die Russen noch die Kraft aufbringen werden, sich östlich zu einer grossen Feldschlacht zu stellen. Bis jetzt sind sie fortgesetzt nur zurückgewichen.

Die Schlacht von Tarnow—Gorlice, wie man den siegreichen Beginn der für die beiden Armeen so ruhmvollen Maischlacht benennt, zeitigte auch andern grossen Ertrag. So mussten die

Der Vormarsch nach Stryj-Stanislau.

Ein französischer Stützpunkt in den Argonnen erobert.

Berlin, 17. Mai.

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 16. Mai 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Pilica und der oberen Weichsel, sowie an der Front Sambor- (40 km. südöstlich von Przemysl) Stryj-Stanislau dringen die verbündeten Armeen weiter vor.

Am unteren San, von Przemysl abwärts, leistet der Feind Widerstand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Schawli wurde ein russischer Angriff ohne Schwierigkeiten abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen der letzten Tage ist auf 1500 gestiegen.

An der Dubissa, nordwestlich von Ugiana, musste unsere kleine Abteilung vor bedeutenden russischen Kräften weichen und verlor zwei Geschütze. Weiter südlich bei Ejragola wurden die Russen zurückgewiesen und **verloren 120 Gefangene**. Nördlich und südlich von Augustowo und beiderseits der Omulew, brachen starke russische Nachtangriffe unter schweren Verlusten für den Feind zusammen, **der uns 245 Gefangene hinterliess.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern greifen die schwarzen Truppen seit gestern Nachmittags ohne Rücksicht auf die immer wieder eintretenden Verluste unsere Stellungen westlich vom Kanal bei Steenstrate und Het Sas an. Bei Het Sas wurden alle Angriffe abgewiesen, bei Steenstrate dauert der Kampf noch an. Südwestlich von Lille sind die Engländer nach einer starken Vorbereitung durch die Artillerie zum Infanterieangriffe gegen unsere Stellungen südlich von Neuwe Chapelle übergegangen. Dieser Angriff wurde grösstenteils schon abgewiesen. An einigen Punkten dauert der Kampf noch an. Weiter südlich, beiderseits des Lorettokammes und bei Souchez, sowie nördlich von Arras bei Neuville, brachen die neuerlichen französischen Angriffe in unserem Feuer zusammen. Besonders schwere Verluste erlitten die Franzosen an der Lorettoanhöhe, sowie bei Souchez und Neuville.

Westlich von den Argonnen haben wir uns abends, nach einem durchgeführteu Angriffe, in einem starken französischen Stützpunkte in der Breite von 600 und der Tiefe von 200 m., nördlich von Ville sur Tourbe, festgesetzt und diese Stellung trotz den drei französischen, nächtlichen Gegenangriffen, die den Feind schwere Verluste kosteten, beibehalten. Viel Kriegsmaterial und 60 Gefangene fielen in unsere Haende.

Zwischen Maas und Mosel haben sich an der ganzen Front lebhafte Artilleriekämpfe abgespielt. Zu Infanteriekämpfen kam es nur am Ostrande des Priesterwaldes, wo der Kampf noch nicht beendigt ist.

Die Ankündigung der zusammengebrochenen Offensive.

Wie wir es schon oft bei den früheren französischen Angriffen, welche sich grosse Ziele setzten, getan haben, so veröffentlichen wir auch jetzt den französischen Befehl, welcher sich auf die nördlich von Arras angefangene Offensive bezieht. Dieser lautet:

„Nach dem neumonatlichen Feldzuge, in welchem sieben Monate in den Schützengräben verbracht wurden, ist die Zeit gekommen, die letzte Anstrengung zu unternehmen, um die feindliche Linie in der Hoffnung besserer Erfolge durchzubrechen, vor allem aber die Deutschen von unserem heimatlichen Boden zu vertreiben. Der Augenblick ist günstig. Nie war unsere Armee so stark und von so erhabenem Geiste durchdrungen, wie jetzt. Der Feind ist jetzt, nach seinen heftigen Angriffen der ersten Monate, nur an die Verteidigung seiner West- und Ostfront beschränkt, während die neutralen Völker nur darauf warten, um durch unsere Erfolge ein Zeichen zur Intervention zu erhalten. Der Feind, der vor uns steht, verfügt, wie es scheint, nur über einige Divisionen. **Wir sind viermal so stark**, als er und haben eine so furchtbare Artillerie, wie sie noch nie auf den Kampffeldern erschienen ist.

Es handelt sich heute nicht mehr um einen effektvollen Ausflug, noch um die Besetzung eines Schützengrabens, es handelt sich darum, um den Feind zu besiegen. Deswegen muss man mit grösster Heftigkeit angreiffen und den Feind mit unvergleichlicher Ausdauer und Hartnäckigkeit verfolge , ohne Rücksicht auf eigene Ermüdung, Hunger, Durst oder Leiden zu nehmen. Es sollen also alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten davon überzeugt werden, dass das Vaterland von dem Momente an, wo der Befehl zum allgemeinen Angriffe bis zum endgültigen Siege erteilt wurde, von uns vollen Heldenmut, ganze Kraftanstrengung und alle Opfer verlangt.

Der Kommand. General des 33. Armeekorps, Petain.
Generalstabschef, Name unlesbar".

Besonders interessant ist, dass dieser Befehl von der deutschen Defensive an der Ostfront erzählt.

Oberste Heeresleitung.

Russen die Nidafront räumen, wo unsere und deutsche Truppen nördlich der Weichsel gleichfalls ihren mächtigen Vormarsch antraten. Kielce fiel am 13. d. bereits in die Hände der Verbündeten. Im Süden beginnt jetzt auch schon die Karpathenfront östlich des Uzsokerpasses zu wanken, nachdem die westlich dieses Passes gelagerte russische Front bereits früher schon dem Ansturm unserer vorrückenden Karpathenarmee weichen musste und hiebei zum Teil aufgerieben wurde oder gerade der Vernichtung entgegengeht. Unsere tapferen Truppen haben sich bereits an Dolina herangekämpft; weiter östlich ist auch das Orawatal und Oportal von dem Feinde schon geräumt. Diese glanzvollen Taten und Tatsachen können auch die amtlichen russischen Berichte, wie sehr sie sich bemühen, das Volk im Dunkeln zu belassen und über die furchtbare Niederlage hinwegzutäuschen, nicht mehr ungeschehen machen.

In Südostgalizien und der Bukowina mussten wir uns einstweilen aus begreiflichen Gründen defensiv verhalten. Auch die neuerlichen heftigen Angriffe in der Richtung auf Czernowitz stiessen auf einen erfolgreichen Widerstand unserer Truppen und gestern erlitten die Russen im Norden Kolomeas eine schwere Niederlage.

Einen glänzenden Sieg erfochten auch die Deutschen in ihren **Kämpfen in Kurland**. Der Kriegshafen und die Stadt Libau fielen in die Hände der Deutschen, die bei Besitzergreifung dieser wichtigen russischen Ostseebefestigung von ihren Seestreitkräften wirksam unterstützt wurden, wobei ein grosses Lager von Kriegsmaterial von ihnen erbeutet wurde. Die Kämpfe im Baltenlande und in Kurland dauern noch fort. Dunkel sind die Wege des Herrn von Hindenburg. Seine Schweigsamkeit in den letzten Tagen berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz in Serbien hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die zu wiederholten Malen schon angekündigte grosse franz. Offensive auf dem **westlichen Kriegsschauplatz** lässt noch immer auf sich warten, obwohl es an einzelnen grösseren und heftigeren Unternehmungen der Franzosen, insbesondere in dem Raum um Lille, nicht mangelte. Freilich schlugen alle Angriffe fehl. Dagegen kommen die Deutschen in Flandern, wenn auch nur schrittweise, fort. Ypern dürfte sich — dies sogar nach englischem Urteil — nicht mehr lange halten, da sich die Engländer bereits in das Stadtgebiet zurückgezogen haben.

Die gewaltige Aufregung jenseits des Ärmelkanals, welche die Torpedierung des englischen Riesendampfers ‚Lusitania' hervorgerufen hat, zittert noch immer noch. Ein einziger hysterischer Wutsausbruch in England war das Echo dieser deutschen Waffentat. Die Cunardlinie hat durch die Torpedierung der „Lusitania" ihr grösstes, mächtigstes und prächtigstes Passagierschiff eingebüsst. England fühlt sich durch die wagemutige Tat, die ihm den Verlust seines grössten, viele Millionen an Wert repräsentierenden Passagierschiffes einbrachte, tief getroffen. Schon hört man von immer wüsteren Pöbelausbrüchen gegen Deutsche in London und anderen Städten, und die Regierung, angeeifert durch die Hetzreden im englischen Unterhause, will alle den feindlichen Staaten angehörigen Männer internieren.

Der **Unterseebootkrieg** geht weiter, Albion hat fast täglich Einbusse an Schiffen zu beklagen. Auch ein neuerlicher Zeppelinangriff, und zwar in der Nähe von London, zählt zu den wenig angenehmen Ereignissen, die man jetzt Tag für Tag jenseits des Ärmelkanals zu verzeichnen genötigt ist.

Mit Betrübnis scheint man auch in der englischen Öffentlichkeit immer mehr zu erkennen, dass die **Dardanellenaktion** in Brüche gegangen ist. Erst vor zwei Tagen hat ein türkisches Torpedoboot das mächtige englische Linienschiff „Goliath" in den Grund gebohrt. Wohl halten die verbündeten Engländer und Franzosen einen ganz schmalen Küstenstreifen auf der Halbinsel Gallipoli besetzt, können aber nicht weiter, sind fortgesetzt von den klug und tapfer vorgehenden Türken bedrängt und dürften vielleicht bald überhaupt den Kampf einstellen, zumal sie zusehends immer schwerere Verluste erleiden. Sollen doch die englisch-französischen Streitkräfte in den Dardanellen bisher schon an Toten und Gefangenen eine Einbusse von 27.000 Mann erlitten haben, von den Verwundeten ganz zu schweigen.

Es geht überall vorwärts; die Zentralmächte fühlen sich stark genug, über **alle** ihre Feinde Herr zu werden.

Grosse englische Offiziersverluste.

London 17. Mai.

Die letzte Offiziersverlustliste enthält die Namen von 13 Schiffs- und 186 Truppenoffizieren.

Der Thronfolger beim Kaiser.

Wien, 17. Mai.

Oberst Erzherzog Karl Franz Joseph, welcher an der Inspektionsreise des Armeeoberkommandanten, die die IV. und XI. Armee umfasste, teilnahm, ist zwecks Vorlage eines Berichtes an den Kaiser in Wien eingetroffen.

Die unerklärlichen Freudenkundgebungen.

Basel, 17. Mai.

„Nationalzeitung" meldet aus Boncourt: „Am 4. Mai haben in den elsässischen Orten die Glocken den Sieg am Dunajec verkündet. Die Franzosen hörten in ihren Schützengräben die Freudenrufe aus den deutschen Stellungen und konnten sich dies überhaupt nicht erklären. Bald darauf haben die Deutschen ein starkes Maschinengewehrfeuer eröffnet. Am nächsten Tage fanden die Franzosen Morgens in ihren vordersten Stellen Zettel mit folgendem Inhalt: "Die Russen sind geschlagen! 100.000 Gefangene!" Diese Zettel wurden von den Deutschen Nachts in die französischen Stellungen geworfen.".

Die Revolution in Portugal.

Costa ermordet?

Madrid, 17. Mai.

Agence Havas meldet: Im Ministerium des Innern ist die Nachricht eingelangt, dass die Lage in Portugal äusserst ernst sei. Die Verbindungen sind unterbrochen:

In Coimbra, Porto und anderen Städten sind Revolten ausgebrochen. In Lissabon wurde die Kommune proklamiert. Es verlautet, dass Alfonso Costa ermordet wurde. Die Truppen sind nicht imstande, die Revolten zu unterdrücken.

Teilnahme der Flotte.

Madrid, 17. Mai.

Der amtliche Bericht meldet, dass die revolutionäre Bewegung in Portugal von dem zu Tajo befindlichen Geschwader geleitet wird. **Die Kriegsschiffe bombardierten die Stadt und richteten bedeutende Schäden an.**

Madrid, 17. Mai.

Agence Havas: **Der Kommandant des Kreuzers „Vasco de Gama" soll ermordet worden sein. Die Lissaboner Garnison blieb dem Präsidenten treu.** Laut späteren Nachrichten aus Lissabon, wurden die Revolten unterdrückt. Kapitän Lima übernahm das Kommando über die republikanischen Truppen.

Neue Plünderungen.

London, 17. Mai.

In einigen Bezirken Londons wiederholten sich gestern die Ausschreitungen gegen die Deutschen. Die Handlungen wurden zerstört und geplündert.

Beginn der Revolution in Italien?

Berlin, 17. Mai.

Der private Korrespondent des Wolffschen Bureaus meldet aus Rom:

Gestern wiederholten sich die Demonstrationen in Rom in noch grösserem Masstabe und haben an manchen Orten einen revolutionären Charakter angenommen. Die Demonstrationen haben sich unter Schmährufen auf die Deutschen und Giolitti, dem vorgeworfen wurde, dass er sich den Deutschen verkauft habe, entwickelt. Auch gegen Fürst Bülow wurde mit den Rufen „Nieder!" demonstriert. Fürst Bülow hat trotzdem auch heute seine Autospazierfahrt unternommen. An verschiedenen Stellen der Stadt hat sich die Menge schwere Ausschreitungen gegen die Neutralitätsanhänger zuschulden kommen lassen.

In den späten Nachtstunden ist es aus Anlass einer Rede d'Annunzios im Theater Costanzi zu **grossen Tumulten in der Nähe des Theaters gekommen. Die Demonstranten schlugen die Laternen ein, so dass auf der ganzen Via Viminale Finsternis herrschte. Es wurden Barrikaden gebaut. Die Demonstranten haben Revolver gezogen.** Unter dem Einflusse des Druckes der Demonstrationen haben die Kaufleute die Läden gesperrt. Von den Theatern, z. B. dem Teatro Quirino, wurde die Unterbrechung der Vorstellung verlangt. Aus vielen Städten, unter anderen Mailand, Florenz und Venedig wird gleichfalls über grosse Demonstrationen gemeldet. Am ärgsten scheint es in Mailand zugegangen zu sein.

Ausschreitungen des Pöbels in Rom.

Eine grosse Reihe von uns vorliegenden Privattelegrammen melden weitere Ausschreitungen in den verschiedensten Städten Italiens. So wird z. B. aus Rom gemeldet, dass die kriegerischen Kundgebungen einen immer pöbelhafteren Charakter annehmen. Zahlreiche neutralistische Abgeordnete wurden auf der Strasse tätlich angegriffen. Die Fenster deutscher Geschäfte wurden eingeschlagen. Das einschreitende Militär wurde beschimpft. Die Soldaten antworteten mit der Aufforderung an die Maulhelden, sich einkleiden zu lassen.

Generalstreik in Mailand.

Rom 17. Mai.

In Mailand, wo die Interventionsidee sehr stark vertreten ist, wurde von den Arbeitern ein 24-stündiger Generalstreik als Kundgebung gegen die Kriegshetze proklamiert.

Salandra und Sonnino.

Köln, 17. Mai.

Einem Züricher Telegramm der „Kölnischen Zeitung" zufolge fand gestern abends ein dringender Ministerrat in Rom statt, wobei alle Minister unter Vorsitz Salandras anwesend waren. Gut unterrichtete Kreise behaupten, dass Salandra sich im Falle einer Wiederberufung von Sonnino um keinen Preis trennen und nur ihn als Minister des Aeussern in einem neuen Kabinett neben sich annehmen würde.

Rom, 17. Mai.

Agenzia Stefani: Der König empfing heute den Deputierten Boselli.

Die Flottensiege des Dreiverbandes.

Berlin, 17. Mai.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Ein Sieg der französischen Flotte. Am 13. Mai erschien der franz. Kreuzer „D' Estrees" bei Alexandrette und stellte dem dortigen deutschen Generakonsul folgendes Ultimatum: Entweder die am Konsulatsgebäude aus Anlass des Mariahimmelfahrt-Festes gehisste deutsche Flagge zu entfernen, oder sich der Gefahr der Beschiessung des Konsulats auszusetzen. Der Konsul gab keine Antwort. Es begann also die Beschiesung und nach dem 15 Schusse fiel die Flaggenstange herunter. Die Besatzung des bloss um 500 m. entfernten Kreuzers empfing diesen bewunderungwürdigen Erfolg mit stürmischen, enthusiastischen Rufen. Auf diese Weise hat auch die französische Flotte den ersten siegreichen Erfolg gegen den deutschen Staat erreicht und kann ihn mit Stolz in die Annalen ihrer Geschichte eintragen, ohne die englische Flotte um ihren Seerfolg bei Bergen, beneiden zu müssen.

Die englischen Schlappen.

London, 17. Mai.

„Morning Post" veröffentlicht den Brief eines Offiziers des indischen Expeditionskorps in Mesopotamien, welcher über die schweren Verluste der Engländer in den letzten grossen Kämpfen meldet.

Englische Vorbereitungen.

London, 17. Mai.

„Manchester Guardian" meldet, dass die Kriegsverwaltung sich auf einen zweiten Winterfeldzug vorbereitet. Der Verlauf des bisherigen Krieges lässt vermuten, dass der Krieg bis zum Herbste nicht abschliessen werde und dass die Militärbehörden zu einem zweiten Winterfeldzug entschlossen seien.

Wieder eine missglückte Dardanelleneinfahrt.

Konstantinopel, 17. Mai.

Das Hauptquartier meldet:

In den Dardanellen gab es gestern weder zu Land nach zur See eine wichtigere Aktion. Gestern beschossen einige feindliche Panzer erfolglos unsere Batterien, die dagegen das feindliche Lager und die Stellungen bei Sedilbahr erfolgreich beschossen. Dann versuchten die Panzer „Majestic" und „Albion" in die Meerengen einzudringen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Englische Kulturdokumente.

London, 17. Mai.

„Daily News" stellt fest, dass die Aufhetzung gegen die Deutschen mit Hilfe von Plakaten stattfand, welche lauteten: „Nieder mit den Schweinen". Diese Plakaten wurden weder von der Regierung noch von der Polizei entfernt.

Brandstiftungen?

London, 17. Mai.

Laut Meldung des „Lloyd" aus Durban wurden die Bureaus, Magazine und Vorräte einiger Firmen zur Zeit der Ausschreitungen gegen die Deutscher durch Feuersbrunst völlig vernichtet.

Rotterdam, 17. Mai.

„N. Rott. Courant" meldet aus London:

Der Entschluss der Regierung, alle Untertanen der feindlichen Staaten zu internieren, resp. auszuweisen, hatte zur Folge, dass sich gestern eine grosse Zahl österreichisch-ung. und deutsche Bürger freiwillig bei der Polizei meldeten.

Ein Tramwaystreik.

London, 17. Mai.

Die Hauptstadt ist bedroht durch einen ernsten Streik der Tramway angestellten. Schon gestern haben 2000 Kondukteure gestreikt.

London, 17. Mai.

Es ist hier der Streik des Personals der Stadtbahnen ausgebrochen, welcher einen grossen Umfang angenommen hat. Bis jetzt beteiligen sich daran 7000 Personen.

Die deutsche Verwaltung Polens.

Posen, 16. Mai.

Der Sitz der Ziviladministration für Polen wurde mit dem 15. Mai aus Posen nach Kalisch verlegt.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

„Nichts für ungut..“

Eine Kriegsidylle aus den letzten Tagen.

Nach der Erstürmung der vielgenannten Höhe 419 drang eine Kaiserjägerabteilung in einen grösstenteils niedergelegten Wald ein, um ihn von etwa darin verborgenen versprengten Russen zu säubern. Auf einer schönen, vom Walde auf drei Seiten eingeschlossenen, grasreichen Lichtung erhoben sich ansehnliche Baracken, welche den Russen als Monturdepot dienten.

Der Barackenkommandant, ein pensionierter Oberstleutnant, sass gerade mit zweien seiner Offiziere bei seinem Nachmittagskaffee, als unsere Jäger in Schwarmlinie aus dem Walde hervorbrachen; die russischen Soldaten, es mögen ihrer fünfzig gewesen sein, klopften ihre Monturstände aus. Das Erscheinen der Unsrigen traf sie völlig unvorbereitet. Dem alten Oberstleutnant entglitt zuerst die Kaffeetasse, dann aber geriet er in hellen Zorn: ohne jede Waffe ging er auf den Führer unserer Truppe zu und forderte ihn auf, sich sofort zu ergeben.

Die Situation war ein wenig komisch: der alte Haudegen, dessen Bart noch Spuren des verschütteten Kaffees aufwies, forderde fünfzig Kaiserjäger zur Übergabe auf in einem Augenblicke, da die österreich-ungarisch-deutsche Heeresmacht bereits von allen Seiten in die Stadt Tarnow einmarschierte. Der die Abteilung befehligende Fähnrich erklärte ihm die Lage, der Alte blieb aber noch immer unerschütterlich in seiner Überzeugung, dass es der Jägerabteilung nur gelungen sei, durch irgend eine Lücke den Ring der russischen Armee zu durchbrechen.

„Ich fordere euch auf,“ sagte er neuerdings, „euch zu ergeben, weil meine Soldaten auf einen Wink von mir hier sein werden. Ich würde mit den schärfsten Mitteln vorgehen müssen, wenn ihr dem Befehle eines kaiserlich russischen Oberstleutnants nicht Folge leisten wurdet!“

Der Faehnrich antwortete darauf nur: „Herr Oberstleutnant, sehen Sie sich um!“ Zwischen den grünen Saaten sprengten nämlich eben in breiter Front sächsische Reiterpatrouillen heran, um die Umgebung abzusuchen. Da blieb dem alten Herrn das Wort in der Kehle stecken, aber dann nahm er die Sache gemütlich hin... „Nichts für ungut, Kamerad“, sagte er in reinstem Deutsch, „dann bin ich eben Ihr Gefangener!“

Dieser Vorfall bezeugt, wie sicher sich die Soldaten des Zaren an den Ufern des Dunajec fehlten.

Die französische Schuldenwirtschaft.

Paris, 16. Mai.

Der Senat beschloss das Gesetz betreffend die Erhöhung der auszugebenden Kassascheine. Ribot erklärte, das mit der Verlängerung des Krieges auch die finanziellen Schwierigkeiten wachsen, aber dies schreckt die Franzosen nicht. Um die Furcht zu zerstreuen genügt es, auf die Armee zu blicken, die ein so schönes Beispiel der Tapferkeit gebe.

CHRONIK.

Der Kaiser. Der Kaiser ist bei andauernd gutem Befinden, macht an sonnig windstillen Tagen seine Mittagsspaziergänge im Kammergarten und hat gestern — zum erstenmal in diesem Frühjahr — eine Ausfahrt unternommen. Die Wagenfahrt ging in früher Morgenstunde vom Schloss in die Auhofanlagen und zurück.

Erzherzog Karl Stephan in Budapest. Es ist in Budapest gestern Erzherzog Karl Stephan, als Protektor der Kriegsfürsorgeaktion angekommen. Er besuchte einige Anstalten, abends kehrte er nach Wien zurück.

Exhumierungen und Transporte von auf dem Schlachtfklde gefallenen oder in Feldsanitätsanstalten verstorbenen Militärpersonen. Gesuche um Exhumierungen und Ueberführungen sind von den Parteien beim zuständigen Militärkommando des Aufenthaltsortes des Einschreiters einzubringen. Dieses Kommando wird die Gesuche an das betreffende Armee-Etappenkommando oder an das Etappen-Oberkommando weiterleiten. Das Zuständige AEK. entscheidet dann unter Bedachtnahme auf die, über den Transport von infektiösen Leichen ergangenen Verfügungen, im Einvernehmen mit der zuständigen politischen Behörde I. Instanz, und fordert im Genehmigungsfalle den Gesuchsteller auf den Zeitpunkt der beabsichtigten Exhumation rechtzeitig telegraphisch bekanntzugeben.

Exhumierungen können nur aus Einzelgräbern erfolgen.

Hiezu wird bemerkt, dass in Oesterreich die Ausgrabung, bezw. Ueberführung von Leichen der an Flecktyphus, Blattern, asiatischer Cholera oder Pest, in Ungarn auch an Scharlach und Diphtherie Verstorbenen, erst ein Jahr nach dem Tode gestattet werden kann.

Für Bosnien und Herzegovina gelten diesbezüglich die Bestimmungen der Verordnung der Landesregierung vom 12. Mai 1879.

Die Ausgrabung wird dann im Beisein eines hiezu delegierten Mil.-Vertreters, der auch den bezüglichen Leichenpass zu vidieren haben wird, strenge nach den Bestimmungen der Verordnung des k. k. Ministers des Innern vom 3. Mai 1874, RGBl. Nr. 56, auf ungarischem Gebiete nach den dort geltendeu Bestimmungen vorgenommen.

Die Vorschriften für den Leichentransport im Innern der Monarchie sind genauestens zu beachten.

Gesuche um Exhumation und Transport der Leichen, die in Gebieten beerdigt liegen, in weichem zur Zeit politischee Behörden I. Instanz, bezw. Mil.-Gouvernements (Kreis-Komdos.) noch nicht funktionieren, werden grundsätzlich abschlägig beschieden.

Beigefügt wird, dass die Bestimmungen wegen Beisein eines Mil. Vertreters nur auf die momentanen Verhältnisse und auch nur auf den Bereich der Armee Anwendung finden. Für die Zeit nach der Demobilisierung gelten für Exhumierungen die im Frieden bestehenden Vorschriften.

Es ist wünschenswert, Exhumierungen und Leichentransporte Gefallener und im Felde Verstorbener für die Zeit nach dem Kriege aufzuschieben. Die Eisenbahnverwaltungen haben für solche Ueberführungen, die erst nach Beendigung des Feldzuges durchgeführt werden, eine 50% Frachtermässigung in Aussicht gestellt.

Zur Orientierung des Publikums wegen des Begriffes „das zuständige Militärkommando des Aufenthaltes des Gesuchsstellers“ mögen folgende Beispiele dienen.

N. N. dessen Sohn in Russisch-Polen gefallen und daselbst in einem bezeichneten Einzelgrab bestattet wurde, hat seinen Aufenthaltsort in Bruck a/Mur in Steiermark, das Gesuch wäre an das Militärkommando Graz zu richten.

Frau N. P. deren Neffe in einem in einem Reserve-Spital in Wadowice in Galizien gestorben ist, wohnt in Lugos in Ungarn. Das Gesuch ist beim Militärkommando Temesvar einzureichen.

Das zerschnittene Hosenband. Wie Reuter offiziell aus London meldet, sind folgende Fürsten von der Liste der Ritter des Hosenbandordens gestrichen worden: der Deutsche Kaiser, der Kaiser von Österreich, der König von Württemberg, der Grossherzog von Hessen, Prinz Heinrich von Preussen, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und der Herzog von Cumberland.

Mit dem Hosenband, das eigentlich ein Strumpfband ist, wollen die Engländer offenbar symbolisch das letzte Band, das es zwischen England und seinem Gegner noch gab, zerreissen.

Hinter den Kulissen der russischen Beamtenwelt. Die Verderbtheit der Beamtenwelt ist in Russland ein alteingewurzeltes Übel, und die alten Zaren hatten mit der Bestechlichkeit, Trägheit und Nachlässikeit ihrer Djaken und Poddjaken nicht weniger ihre liebe Not als die späteren Kaiser mit den gleichen Eigenschaften ihrer Staatsräte und Kollegienräte. Wie arg die Dinge in dieser Beziehung auch noch heute dort liegen, geht aus einer überaus interessanten Publikation hervor, die uns mit den Berichten des russischen Reichskontrolleurs an den Kaiser Alexander II. bekannt macht. Diese Berichte, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind und nur durch eine Indiskretion in dieselbe gelangen konnte, gewähren uns ein nur zu anschauliches Bild von dem Treiben derjenigen, die in Russland seit langem allein berufen sind, das Land zu regieren und zu verwalten. Wohin man auch blickt, überall begegnet man der gleichen Verderbtheit, die selbst in einem Kriege nur eine besonders passende Gelegenheit sieht, sich auf Kosten des Gemeinwesens zu bereichern, dieselbe unglaubliche Unfähigkeit und Nachlässigkeit. So wurde z. B. während des Russisch-Türkischen Krieges von dem Heu, das im Odessaer Bezirk angeschafft worden war, kaum der zehnte Teil als tauglich erkannt. Von mehr als der Hälfte konnte nicht einmal die vorhandene Quantität festgestellt werden, da der beissende Staub, der sich beim Auseinanderreissen des Heus erhob, auf die Angen und die Lungen der Soldaten so schädlich wirkte, dass es verboten wurde, dieselbe zn arbeiten in einer Heuniederlage zu verwenden. Klassisch ist ferner die Geschichte von den Fleischkonserven während eben jenes Krieges. Die Regierung lässt, um ihre kämpfenden Truppen allezeit mit Fleisch versorgen zu können, für zirka 3 Millionen Rubnl Fleischkonserven anfertigen. Von 18,800.000 Portionen müssen zunächst 600.000 vernichtet werden, weil sie absolut verdorben sind. Die übrigen kommen als Extrazugabe zur Verteilung, allein die Truppen weisen sie überall zurück, weil sie, nach dem köstlichen Ausdruck der Intendantur, „Widerwillen und Misstrauen“ gegen dieselben hegten. Der Humor von der Sache steht aber noch aus. Während nämlich diese „Widerwillen und Misstrauen“ einflössenden Konserven 20 Kopekeu pro Portion kosten, kauft man an Ort und Stelle das schönste frische Fleisch für 14 Kopeken.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16